

Christen gehen nun von dieser Sicht der Welt aus; sie lassen sich von ihr nicht täuschen, noch lassen sie sich von ihr irreführen. Die Folge dessen ist offensichtlich – Christen haben eine völlig andere Sicht der Welt, als jede andere Person sie haben könnte. Ich möchte es so ausdrücken: Christen sollten über den Zustand der Welt überhaupt nicht überrascht sein. Wenn sie darüber überrascht sind, dann sind sie von der scheinbaren Christianisierung der Welt getäuscht worden, und dann sollten sie besser ihre christliche Lehre untersuchen. Nein, das, was heute geschieht, ist eine Bestätigung der Lehre des Neuen Testaments; Christen sind darüber also nicht überrascht; sie erwarten gar nichts anderes, und sie werden daher auch durch das, was sie sehen müssen, nicht unglücklich gemacht.

IN WELCHER BEZIEHUNG SOLLTE DER CHRIST ZUR WELT STEHEN?

Dann, letztlich, in welcher Beziehung stehen wir selbst zu alledem? Das ist die große Botschaft des Johannes. Lassen Sie mich zunächst deutlich machen, was er nicht sagt. Schlägt er vor, dass wir die Welt reformieren sollten, dass wir bestrebt sein sollten, einen Versuch zu ihrer Verbesserung zu unternehmen? Das ist offensichtlich unmöglich! Schlägt er andererseits vor, dass wir ihr den Rücken zukehren und uns völlig aus ihr zurückziehen sollten? Wiederum sagt er dies nicht. Vielmehr sagt er, dass es die Aufgabe christlicher Männer und Frauen ist, in dieser Welt zuallererst zu gewährleisten, dass die Welt bei ihnen nicht eindringt. Sie sollen ihre christliche Stellung behaupten und sich erst dann der Welt zuwenden. Was tun sie für diese Welt? Sie halten das Böse in Schranken, soweit sie können; sie glauben, dass dies Gottes Wille ist, sodass sie zu ihm beten, dass er Mitleid und Erbarmen mit der Welt haben möge. Doch wenn sie beten, denken sie immer daran, dass es wegen des Bösen in der Welt der Wille Gottes sein kann, die Welt zu bestrafen.

Infolgedessen beten Christen nicht locker und leichtfertig unter der Annahme, dass, wenn sie Gott bitten würden, seine Hand noch zurückzuhalten, Gott dies auch tun würde. Nein, das Alte Testament hat diesbezüglich eine wichtige Botschaft. Es gab eine Zeit, in der Gott im Grunde zu seinen Propheten, zu Jeremia und Hesekiel, sagte: „Hört auf, für dieses Volk zu beten. Auch wenn Daniel und Noah für sie beteten, würde ich das, was ihr wünscht, nicht tun.“ Das bedeutet nicht, dass wir nicht beten würden, aber es bedeutet sehr wohl, dass wir intelligent und gedankenvoll beten müssen. Es bedeutet, dass wir

so beten sollen, als hätten wir den endgültigen Plan Gottes für diese Welt vor Augen, und dass all unsere Gebete seinem heiligen Willen unterworfen sein müssen. Der Christ betet nicht so sehr als ein Bürger eines Landes, sondern als ein Angehöriger des Königreiches Gottes, als jemand aus diesem einzigartigen Volk Gottes. Sie sind aus Gott, sie sind in dem Sinne aus der Welt herausgetreten, und dennoch bitten sie Gott, Erbarmen und Mitleid mit ihr zu haben.

Gott sei Dank werden wir aber nicht so alleingelassen. Wir erfahren, und dies ist in der Tat die große Botschaft dieses Briefes, dass wir, obgleich wir in der Welt sind, die im Bösen liegt, dennoch mit Freude leben können, dass wir in ihr mehr als Überwinder sein können. Es gibt gewisse einfache Prinzipien, die wir erkennen und umsetzen müssen, und obgleich die Umstände so sind, wie sie sich darstellen, dürfen wir, mit Christen überall, eine vollkommene, reiche und völlige Freude genießen.